

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Natur und Kunst**

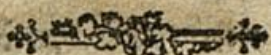
ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1790**

LXXX. Fortsetzung des neun und siebenzigsten Stücks.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10024**



## LXXX.

Fortsetzung des neun und siebenzigsten  
Stücks.

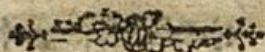
Noch auf eine andere, aber etwas grausamere Art, kann man sich des Fuchses im Bau bemächtigen. Man verstopft nemlich alle Röhren bis auf eine einzige, die dem Winde entgegen liegt, sehr fest. In diese steckt man einen Fuß tief ein Stückchen Tuch, das mit Schwefel überzogen ist, zündet es an, wirft Blätter u. d. gl. darauf, damit ein großer Dampf entstehe, welchen der Wind in den Bau treibt. Ist der Bau voll Dampf, welches man daran erkennt, wenn derselbe ohngeachtet des entgegen gesetzten Windes wieder herausquillt, so verstopft man auch diese Röhre. Den folgenden Tag findet man den erstickten Fuchs bei der Oeffnung des Baues gewöhnlich dicht am Eingang einer Röhre hingestreckt.

Im Winter wird der Fuchs, wenn ihn die Kreiser,\*) die bei einem frisch gelegten Schnee

Rf 3 jeder.

\*) Wo die Reviere etwas weitläufig sind, oder die Jagden überhaupt stark getrieben werden, da werden Leute gehalten, welche zur Jagdbeschäftigung überhaupt mit gebraucht werden, und



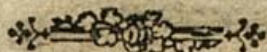


jederzeit das Revier, bei welchem sie angestellt sind, umsehen müssen, an der Fährte in einer gewissen Gegend gespürt haben, entweder geklap-  
pert.<sup>2)</sup> oder im freien Felde mit Hunden gejagt, wobei er sich oft glücklich der Verfolgung seiner Feinde mit Lassung seines übelriechenden Urins entlediget, welchen Geruch die meisten Hunde verabscheuen, sich zurückziehen, und den Fuchs nicht packen; erhaschen sie ihn aber, so wehrt er sich tapfer. Der Jäger kann ihn auch auf dem Anstand schießen, wenn er sich unter dem Winde an diejenigen Wege hinstellt, die der Fuchs gewöhnlich nimmt, wenn er sie eine Zeitlang sicher gegangen ist. Man legt ihm auch zu dieser Jahreszeit Has, oder eine andere Lockspeise, z. E. eine gebratene Kase hin, und erschießt ihn

und den Namen Kreiser führen. Gewöhnlich sind dies keine gelernte Jäger, die aber doch nach und nach zum Gebrauch tüchtig gemacht werden.

- 2) Das Klappern auf der Jagd geschiehet in Feldern und Wäldern, wenn durch Personen, welche Treiber genannt werden, und die man gern vor den Wind stellt, das Wild mit Geschrey und Lärm, vermittelst einiger Stücken Holz, die sie gegen einander schlagen, den Schützen, die sich gegen den Wind gestellt haben, zugetrieben und von diesen geschossen wird. Hirsche und Rehe, besonders aber Hasen und Füchse werden auf diese Art gejagt.





ihn dabei aus der Hütte. Er wird auch mit eisernen Fallen, den sogenannten Schwanenhälsen<sup>3)</sup> und Tellerfallen, die man bedeckt, und mit einer Witterung belegt, gefangen. Eine vortrefliche Witterung, mit welcher man den Fuchs auf dem Anstand schießen oder in das Fuchseisen locken kann, ist folgende. Man nehme 1 Pfund frisches Schweinefett, und lasse solches in einem neuen Topf schmelzen. Alsdenn werfe man etwa 3 zerschnittene Zwiebeln hinein, wenn diese braun gebraten sind, ein Stückchen Kampfer eines kleinen Fingers lang; sobald der Kampfer zergangen ist, lege man kleine Stückchen Brodt in der Größe einer Haselnuß in diese Masse, und wenn diese röthlich werden, thue man endlich 2 Löffel voll Honig hinzu. Wenn alles dieses zusammen einige Mal aufgekocht hat, so nehme man die Stückchen Brodt heraus, und bediene sich derselben folgendermaßen: Man nehme ein Hammelgekröse, tunke es in diese Mischung, bestreiche es damit, und schleppe

Rf 4

es

- 3) Der Schwanenhals oder das sogenannte Berlinereisen ist ein Fuchseisen mit 2 Biegeln, einer runden Feder und einem Schloß. Wenn die Biegel aufgestellt werden, so machen sie eine Eyrundung wie ein Schwanenhals, und davon hat die Falle den Namen erhalten. Sie wird in eine Grube in der Erde eingelegt und bedeckt.

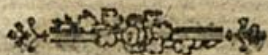




es hinter sich her, bis zum Anstand, oder dem gelegten Eisen, und lasse von Zeit zu Zeit ein Stückchen von dem gebratenen Brodte fallen. An das Eisen muß die Bitterung gut befestiget werden, sonst weiß der Fuchs sie geschickt wegzubringen, ohne sich zu fangen. Die Masse kann man lange in einem wohlverwahrten Topfe aufbehalten. In den Fallen beißt er sich oft das Bein, oder den Schwanz, womit er sich gefangen hat, los, und entgeht auf diese Art verstümmelt, den Nachstellungen des Jägers und seinem Tode. Wenn man ihn wegen felsigen Bodens nicht ausgraben kann, und eine Falle vor die Röhre legt, um ihn zu fangen, so bleibt er 6 bis 9 Tage in derselben, und hungert, ehe er sich der Gefahr aussetzt, gefangen zu werden, und arbeitet so lange er noch Klauen hat, an einem neuen Ausgange. Wenn etwa ein Kaninchen sich in einer Falle gefangen hat, so soll der Fuchs nachher ohne Bedenken darüber gehen, weil er urtheilt, daß die Falle nun ihre Wirkung gethan habe und ihm weiter nicht schaden könne.

Was den Nutzen des Fuchses betrifft, so besteht derselbe bei dem Leben des Thieres nur vorzüglich in der Ausrottung der oft so sehr sich vermehrenden schädlichen Feldmäusearten. Das Fleisch der Fuchse wird in Europa wol nicht leicht,





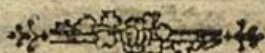
leicht, aber doch bisweilen in andern Welttheilen  
genossen. Von den Tungusen, welche Bären,  
Wölfe, deren Fleisch noch weit widriger ist,  
Murmeltiere u. s. w. verzehren, weiß man,  
daß ihnen auch die Füchse zu gleicher Absicht  
willkommen sind. Die Jäger benutzen das  
Fleisch bei Abrichtung der Hunde, welche Füchse  
jagen und fangen sollen. Daß man aber, wie  
einige behaupten, in der Unwissenheit einen gut  
zubereiteten Fuchsbraten für Hasenbraten verzeh-  
ren könne, sollt ich kaum glauben. Sonst  
führte man in den Apotheken, vielleicht auch  
noch jetzt hin und wieder, das Fett, die Lunge,  
Leber, Milz, das Geblüte, sogar den Fuchs-  
Koth, die bereiteten Zungen, u. s. w. denen aber  
vernünftige Leute, die sonst davon gehosten  
Wirkungen jetzt wol nicht mehr zuschreiben.  
Die Perser bestreichen ihre Hände mit Fuchsfett,  
um sie vor dem Erfrieren zu bewahren. Den  
größten und in der That beträchtlichen Nutzen  
hat man von seinen Haaren, Balg und  
Schwanz.

Vom ersten May bis zum ersten September  
braucht nur der Hutmacher die Fuchshaare,  
die übrigen Monate aber, und besonders vom  
October bis zum Februar, verarbeitet der Kürsch-  
ner den Balg zu Pelzen, Muffen und Mützen.  
Die Fuchsbälge der alten Füchse mit schönen

R. f. 5

wei.





weißen Kehlen, sind dem Kürschner sehr angenehm, und er bezahlt sie theuer, weil er diese Kehlen, zu Verbrämungen und Pelzfutter verbraucht. Der Schwanz wird im Winter zur Erwärmung des Halses getragen, auch bei Verfertigung der Handschuhe genutzt. Die schlechteren werden bisweilen gebraucht, um den Staub damit von Gemälden und andern Sachen abzufegen, auch leisten sie in der Elektricität, bei dem Gebrauch des Elektrophors, welcher damit gespeicht wird, vortrefliche Dienste, in welcher Absicht sie am Ende eines Stiels, wie ein Flederwisch befestigt werden. In Ländern, wo es der Füchse viele giebt, machen die Bälge einen sehr beträchtlichen Handelszweig aus.



## LXXXI.

Wie das Pergament gemacht wird.

**U**nter Pergament versteht man bekanntermassen ein zubereitetes Leder, welches nach seiner verschiedenen Zubereitung zum Malen, Schreiben, Einbinden der Bücher, Ueberziehen der Paukenkessel u. d. gl. gebraucht wird. Es hat überhaupt seinen Namen von seinem Erfindungsorte, der Stadt Pergamus, in Kleinasien, wo  
der